



Reseñas / Reviews

Emiliano Scaricaciottoli, Nelson Varas-Díaz & Daniel Nevárez Araujo (Hrsg.): *Heavy Metal Music in Argentina: In Black We Are Seen*. Bristol: Intellect. 2020.

£70.00 (Papierausdruck) / £56.00 (E-Book).

Pablo Rojas Sahurie*

Die Interdisziplinäre Forschungsgruppe des argentinischen Heavy Metal (*Grupo de investigación interdisciplinaria sobre el Heavy Metal Argentino* auf Spanisch) widmet sich der Recherche, Debatte, Lehre, Vorträgen und Schreiben dieses musikalischen Phänomens. Mit einem Fuß innerhalb und dem anderen außerhalb der Akademie versuchen diese Forscher*innen sich jenseits des wissenschaftlichen Diskurses und jeder disziplinären Einschränkung zu positionieren. In diesem Zusammenhang produziert die Gruppe verschiedene Schriften wie *Heavy Metal Music in Argentina: In Black We Are Seen*. Veröffentlicht im Jahr 2020 ist dieses Kompendium eine englische Übersetzung der zweiten Ausgabe im Spanischen des Buches *Se nos ve de negro vestidos. Siete enfoques sobre el heavy metal argentino* (2017). Aufgrund der erwähnten anti-akademischen Positionierung sammelt das Kompendium nicht wissenschaftliche Artikel, sondern eher, was man als Essays nennen könnte. Wie im Vorwort angekündigt, möchte man im Buch die große Tradition des argentinischen Essays wiederherstellen, da dieses Format, so die Herausgeber, das einzige Format sei, welcher es erlaubt, der Mehrdimensionalität des argentinischen Heavy Metal Rechnung zu tragen. Es ist sicherlich wichtig darauf hinzuweisen, dass, obwohl im spanischen Original nur Emiliano Scaricaciottoli (Mitglied dieser Forschungsgruppe und der Universidad de Buenos Aires) als Herausgeber erscheint, in der hier rezensierten Übersetzung auch Nelson Varas-Díaz (Professor an der Florida International University) und Daniel Nevárez Araujo (Doktor der University of Massachusetts Amherst) auch als solche fungieren.

„Welche Lesarten, welches Wissen, welche Subjekte fließen durch die Materialität des argentinischen Heavy Metal? Gibt es eine territoriale Wendung? Gibt es eine argentinische ‚Sprache‘ der Metal-Musik?“ Es sind diese Fragen, die die Entwicklung der sieben Kapitel des Buches zu leiten. Das Kompendium enthält ein von der Forschungsgruppe verfasstes Vorwort zur zweiten Ausgabe, das ursprüngliches Vorwort von Scaricaciottoli, sowie Anmerkungen des Übersetzers Juan López Baio, noch eine Ein-

* Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien, Stipendiat der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, E-Mail: pablo.rojas@univie.ac.at.

leitung des Herausgeberteams, und ein Namenverzeichnis. Bevor ich einzelne Kapitel bespreche, möchte ich auf die extra für diese englische Ausgabe verfasste Einleitung eingehen. Sie erläutert für das englischsprachige Publikum die Entstehungsgeschichte des Kompendiums, und zeigt, dass es das Resultat einer kollektiven Arbeit ist, welche auf eine Identifikation der Autoren mit der Arbeiterklasse zurückgeht. Zudem kann man auch sagen, dass diese Publikation eins der ersten Bücher ist, das sich mit dem Heavy Metal in Lateinamerika befasst. Ziel der Einleitung ist, die Texte der Publikation in die Diskurse zwischen dem globalen Süden und Norden einzufügen. Das Kompendium enthält jedoch zahlreiche theoretische Ansätze, die man mit dem postmodernen akademischen Kanon des globalen Nordens verbinden kann, und es werden dementsprechend vor allem die für den Norden spezifischen theoretischen Probleme angesprochen. Die politischen Implikationen des argentinischen Heavy Metal ausgeschlossen, lassen sich keine Gedanken auf eine Denktradition aus Lateinamerika erkennen.

Das erste Kapitel von Gustavo Torreiro verortet den argentinischen Heavy Metal als Subkultur der unteren Schichten, und somit als soziales Gebilde, welches am Klassenkampf teilnimmt. Dafür greift er auf Theorien von Althusser, Feixa, Hall und Hebdige zurück. Die von ihm vorgeschlagene Periodisierung des Heavy Metals geht auf politische Ereignisse zurück: Widerstand gegen die Diktatur (1976–1983), Wiederherstellung der Demokratie (1983–1989) und Widerstand gegen den Neoliberalismus (ab 1990). Als problematisch ergibt sich die Annahme der argentinischen Heavy Metal sei populär aufgrund der Songinhalte, die sich auf die populäre Kultur bezieht. Laut Torreiro gehören die Texte der Lieder der Arbeiterklasse, weil sie sich auf diese beziehen. Dies würde allerdings bedeuten, dass die Repräsentation populärer Inhalte Auskunft über die populäre Herkunft des argentinischen Heavy Metals gibt, was rein hypothetisch bleibt, insofern die These nicht begründet wird.

Luciano Scarrone zeigt im zweiten Kapitel, den argentinischen Heavy Metal der letzten zwanzig Jahre als Feld im Sinne Bourdieus. Nachdem er einige theoretische Aspekte über die Kulturindustrie im digitalen Zeitalter und über die Kategorie Musikgenre und ihre Beziehung zum Markt ausführt, versucht der Autor die Verbindungen zwischen Musikgenre, Szene und Markt zu analysieren. Jedoch schafft das Kapitel nur eine Beschreibung der Medien (Radios, Zeitschriften), die sich mit dem argentinischen Heavy Metal befassen.

Im dritten Kapitel fragt sich Gito Minore, wie viel Einfluss die USA-Politik und wie viel Einfluss die persönliche Entwicklung von Musikern auf die Etablierung und den Aufstieg des White Metal in Argentinien hatte. Dementsprechend spricht der Autor allgemeine Zusammenhänge zwischen Heavy Metal und Religion an und analysiert die imperialistische Beziehung der USA zu Lateinamerika, insbesondere ihre Förderung der fundamentalistischen Gruppen als Antwort gegen die Theologie der Befreiung. Außerdem berichtet Minore über die Entstehung, die Spannungen und die Texte des ersten argentinischen White Metals. Am Ende bleibt aber die Ausgangsfrage offen: es werden

keine Beweise oder klare Argumente geliefert, die den Einfluss des US-Imperialismus auf den argentinischen White Metall klar zeigen.

Das vierte und fünfte Kapitel verbinden beides die Gaucho-Kultur mit Ricardo Iorio, einer der zentralen Musiker*innen des Heavy Metal in Argentinien. Einerseits versuchen Manuel Bernal und Diego Caballero zu der Analyse der Poetik von Iorio beizutragen. Die Autoren konzentrieren sich auf die Idee der Reise in den Texten und deuten auf einige Beziehungen zwischen Iorio und der argentinischen Folklore an. Bernal und Caballero sehen auf diese Weise Iorios Texte als eine Widerspiegelung des realen Mensch Iorio an. Dies ist problematisch, insoweit die Autoren die Person mit der musikalischen Person und der Figur verwechseln (siehe Auslander 2006).

Andererseits schlägt Juan Ignacio Pisano vor, den Sprachgebrauch in Iorios Texten in eine ethische Genealogie zu verorten. Und ich muss dazu sagen, dass er es konsistent tut. Der Autor geht auf die Spannungen zwischen den Erlebnissen und den Songs von Iorio ein und stellt die These, dass das ethische Subjekt seines Schreibens, sich im Spannungsfeld zwischen Fiktion und Wahrheit bewegt. Pisano begründet auch die Beziehung Iorio-Gaucho und die Idee eines nicht-fanatischen Nationalismus. Man könnte jedoch einen Aspekt kritisieren: Der Autor diskutiert Iorios Texte als literarische Gebilde, wobei es sich eigentlich um Lieder handelt.

Die Achse, um die sich das sechste Kapitel dreht, ist die Kategorie der Krankheit, die laut Ezequiel Alasia der argentinischen Heavy Metal als Metapher verwendet, um die Welt zu verstehen. Im Zusammenhang mit dieser Idee wird behauptet, dass der argentinischen Heavy Metal die Machtverhältnisse durch sechs bestimmte Metaphern zu dekonstruieren versucht: die Krankheit als moralische Faser, als moralischer Verfall, als Fluchtbedürfnis, als Erlösung, als Todesbewusstsein und als lebenszerstörende Kraft. Dagegen versucht der argentinische Heavy Metal laut Alasia vier möglichen „Heilungsmethoden“ anzuwenden, um das Klassenbewusstsein zu fördern: Destruktion, Widerstand, Flucht und Reinigung.

Zum Schluss arbeite Scaricatiottoli selbst an den Texten des argentinischen Heavy Metal während der politischen Krise von 2001–2002. In diesem siebten Kapitel befindet sich also eine semantische Analyse der Musikgruppen, die damals eine konkrete diskursive Matrix anwendete, d.h., mit direktem Bezug auf den Arbeiter, Arme, Benachteiligte und indigene Gruppe („Ureinwohner“ in der Terminologie des Autors). Selbst wenn man den performative Aspekte des Heavy Metal nicht ignoriert werden dürfen, so der Autor, sollen alle kulturellen Codes synkretistisch in den Texten konzentriert. Man kann dies als Orientierung für das gesamte Kapitel nehmen, auch wenn es nicht stimmt, dass alle mögliche Bedeutungen der Lieder in den Texten zu finden sind. Es gibt Aspekte, die wir niemals verstehen werden, wenn wir uns nur auf die Texte beschränken. Und damit möchte ich zu einer allgemeinen Kritik des Buches übergehen.

Vielleicht wegen des Durchgangs der meisten Autoren durch den Literatur- und Kommunikationsbereich der Universidad de Buenos Aires hat das gesamte Kompendium einen starken Schwerpunkt auf die Analyse der Texte, als ob die Lieder ein Gedicht auf Papier wären. Dies bringt die Texte der Musik zum Schweigen, weil so nicht erkannt wird, dass die Texte sich in einer breiten dialektischen Beziehung zum Klang befinden. Dieser Ansatz wird von Sílvia Martínez (2019) als „Synekdoche der Liedtexte“ bezeichnet, weil sie den Inhalt des Textes von dem gesamten Lied trennt. Obwohl diese Orientierung von impliziten theoretischen Voraussetzungen ausgeht, hat es im gesamten Buch klare methodologische Konsequenzen: Es wird nicht auf Klang, Vokalität, Performance, Inszenierung, Rezeption usw. eingegangen. Es fällt ebenfalls auf, dass im Heavy Metal so wichtige Themen wie Gender und Männlichkeitskonstruktionen nicht einmal erwähnt werden.

Aber diese kritische Aspekte sollen die Bedeutung dieser interessanten Beiträge nicht schmälern. Durch das ganze Kompendium kann man merken, dass die Autoren sich besten mit dem argentinischen Heavy Metal auskennen. Jenseits jeder enzyklopädischen Bestrebung bieten sie relevante Informationen und gewagte Lesarten des Heavy Metal im südamerikanischen Land an. Bemerkenswert ist auch der Versuch, sich mit der Arbeiterklasse zu verbinden und vor allem die Intention, kollektiv zu arbeiten. Die Beachtung politischer, ökonomischer und sozialer Aspekte des Heavy Metals erweisen sich als wertvoll für Forschung. Zuletzt muss die gute Übersetzungsarbeit belobt werden. Zusammenfassend kann man sagen, dass *Heavy Metal Music in Argentina: In Black We Are Seen* ein Buch ist, welches trotz seiner Einschränkungen Impulse zur Erforschung des argentinischen Heavy Metal bietet und zumindest partielle Antworten auf die im Buch formulierte Fragen liefert.

Literaturverzeichnis

Auslander, Philip

2006 Musical Personae. *TDR: The Drama Review* 50(1):100–119.

Martínez, Sylvia

2019 Mainstream Popular Music as a Challenge to Gender Studies: Latin Music and Feminism in Contemporary Spain. In: Gerd Grupe (Hrsg.), *Recent Trends and New Directions in Ethnomusicology: A European Perspective on Ethnomusicology in the 21st Century*, pp. 71–95. Aachen: Shaker.